

Aus der Geschichte

Rosette Anday eine Pressbaumerin

Sie war eine der jüngsten Kammersängerinnen der Geschichte und der am meisten engagierten Operndiven überhaupt. Vielen ist womöglich nicht bewusst, dass eine der ganz großen Sängerinnen Österreichs eine Pressbaumerin war. An Rosette Anday erinnert heute noch die nach ihr benannte Straße in unserer Stadt.



Rosette Anday wurde 1899 in Budapest als Tochter des Börseagenten Lajos Andauer und dessen Ehefrau Ella geboren und begann schon mit zwölf Jahren ihre Ausbildung an der Franz Liszt-Akademie in Budapest.

Als am 23. September 1921 an der Wiener Staatsoper Bizets Oper Carmen gegeben wurde, sang die bis dahin unbekannte Achtzehnjährige – als Gastspiel – die schwierigsten Arien der Oper. Binnen kurzer Zeit wurde Rosette Anday zu einer der führenden Mezzo-Sopranistinnen der Wiener Staatsoper. Zu ihren Förderern gehörte auch Richard Strauss.

Nach ihrem Debüt sang sie zuerst als Cherubino in Mozarts Oper Le nozze di Figaro, danach die Figur der Dorabella in der Oper Così fan tutte. In dieser Rolle war sie auch bei einer der ersten Opernaufführungen der Salzburger Festspiele zu hören. Da ihre Stimme in kürzester Zeit immer voluminöser wurde, übernahm sie immer größere Rollen auch aus der französischen und italienischen Oper in ihr Repertoire und sang bald danach in Verdis Oper Aida, die Figur der Waltraute in Wagners Oper Götterdämmerung und die Rolle der Brangäne in Tristan und Isolde. Fünf Jahre nach ihrem Debüt an der Wiener Staatsoper sang sie die Traumrolle einer jeden Mezzo-Sopranistin: Die Rolle der Dalila in Camille Saint-Saëns Oper Samson et Dalila.

Rosette Anday wurde ein international gefeierter Star, tourte durch die wichtigsten Opernhäuser Europas sowie durch Nord- und Südamerika. 1920 empfing sie, die einer jüdischen Familie entstammte, die Taufe in der evangelischen Kirche. 1924 gehörte sie zu den ersten Künstlern, die im damals ganz neuen Medium Radio auftraten. Es heißt, sie sei nach einer Arie, die sie ins Mikrophon gesungen hatte, in Tränen ausgebrochen, weil ihr der so gewohnte Applaus abging.

In den Dreißigerjahren blieben sowohl Künstler wie auch Publikum aus dem Deutschen Reich bei den Salzburger Festspielen aus, vom Regime durchaus beabsichtigt, um diese zu ruinieren

In einer Kritik aus dem Jahr 1933 kann man lesen: "Anstelle von Frau Onegin, die kurz vor der Aufführung abgesagt hatte, war Frau Anday – man darf hier das Wort heldenhaft gebrauchen – eingesprungen. Die Künstlerin kam direkt aus einem Sanatorium, wo sie vor abgezählten 21 Tagen eine Blinddarmoperation mit nachfolgender Rippenfellreizung mitgemacht hatte. Sie stand also unter ärztlichem Protest auf der Bühne, und musste auch tatsächlich in einem Zwischenakt mittels einer Injektion gekräftigt werden.

Im Spiel ist Frau Anday lebendiger als ihre Vorgängerin. Sie ist weicher, gemütvoller, Klage und Jubel kommen wirklich aus dem Herzen. Auch gesanglich hielt sie sich mit aller Energie aufrecht. Die schöne Diktion und das volle, dunkelglühende Material kamen selbst in der schwierigen Situation zur Geltung. Als nach Schluss der Vorstellung Bruno Walter die Künstlerin allein vor den Vorhang treten ließ, umbrauste sie der dankerfüllte Jubel des Publikums."

Nach der Okkupation Österreichs durch Nazideutschland geriet Anday wegen ihrer jüdischen Herkunft in große Gefahr. Offensichtlich gelang es ihrem Ehemann, Karl Bündsdorf, der schon vor 1938 illegales NSDAP-Mitglied gewesen sein dürfte, sie zu schützen. Auch versicherte der zweite Ehemann ihrer Mutter eidesstattlich, der leibliche Vater Rosettes zu sein. Die Staatsoper kündigte ihr trotzdem, und sie musste sich bis Kriegsende, ständig in Angst vor der drohenden Deportation, verborgen halten.



Ein Stolperstein in Salzburg erinnert heute noch an dieses ihr angetane Unrecht.

Nach der Befreiung Österreichs konnte sie ihre Karriere fortsetzen und lebte bis an ihr Lebensende 1977 in ihrer Villa in Pressbaum.